

# Kardo Kosta im Briefwechsel mit Pierroz

»Lieber Freund, lass uns weiterhin unseren Schlamm mit dem Knistern des Feuers, guter Musik und Freunden, die unser Herz berühren, in Einklang bringen.«

Mit diesem poesievollen Satz schliesst Xylograph und Landart-Artist Kardo Kosta einen Briefwechsel ab, der zwischen ihm und Pierroz vom Kulturmagazin Vitaltransformer Ende 2024 entstanden ist.

Wir möchten diesen Briefwechsel hier ohne weitere Anmerkungen publizieren, ausser vielleicht dem Hinweis auf ein erstes Gespräch, das zwischen den beiden Kunstschaffenden 2021 stattgefunden und quasi die Vorgeschichte zu den hier behandelten Themen enthält: [Mail-Interview: Kardo Kosta mit Pierroz, Vitaltransformer 2021](#)

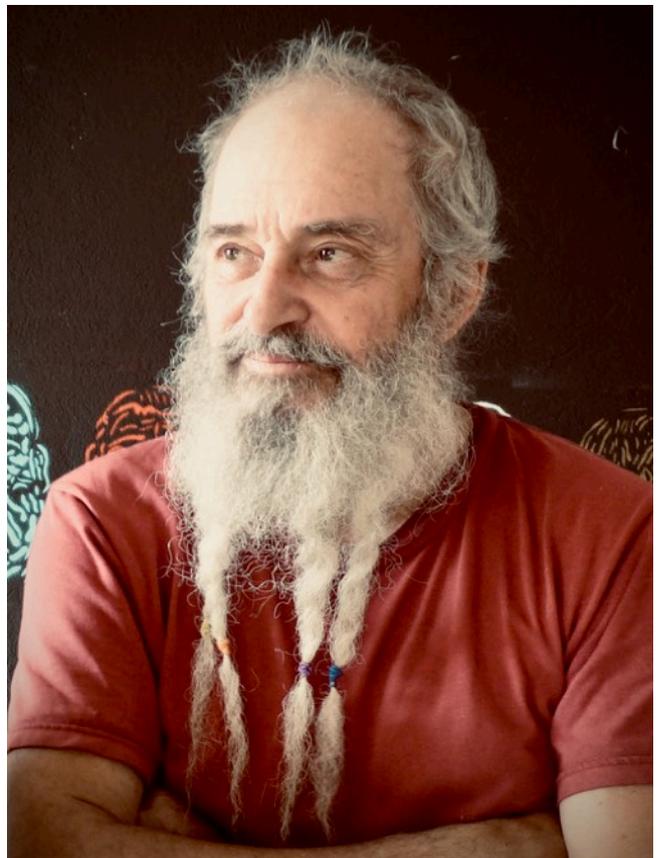
Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht euch Kunstsanatorium Heimleiter D.T.Koller, Zürich, Ende Februar 2025

## Hallo Pierroz, lieber Vitaltransformer

Es ist lange her, dass wir uns das letzte Mal gesehen haben. Wie läuft dein Leben? Ich nehme an, dass es dir gut geht und du entspannt die Konfrontationen dieser Zeit genießt.

Ich wollte dir sagen, dass wir letztendlich doch beschlossen haben, unser Atelier das nächste Jahr zu verlassen, da wir keine Antwort von der Gemeinde haben, wir aber wissen, dass sie sich darauf vorbereiten, irgendwann zu bauen. Ich ziehe es vor, meine Energie in meine Arbeiten zu stecken, Veränderung anzunehmen und zu sehen, was passiert. Veränderungen führen zu Situationen, die wir zuerst für schlechter halten, sich später aber doch als das Bessere erweisen.

Wir könnten, dachte ich bei mir, ein Interview führen, über nomadische Künstler, Ateliers, über die Beziehungen zu unseren Lebensräumen, über Visionen, und was ein Künstler heute in der Welt sein sollte. Über visuelle Mode, Zeit, egal, alles, was du willst, als ob wir in einem Café in Berlin oder Paris oder Buenos Aires säßen und über Dinge sprechen, über die wir schon lange nicht mehr gesprochen haben.



Kardo Kosta

Sag mir, was du von dem Vorschlag hältst, und wenn möglich veröffentlichst du ihn dann irgendwo, und wir geniessen diesen Moment der Schöpfung durch unsere Worte und unser Lachen, denn weder wissen noch ahnen wir, was die Zukunft uns bringen wird.

## Lieber Kardo

Schön von dir zu hören – und ja, es geht mir nicht schlecht – einigermaßen passabel – oft müde, erschöpft auch; immer wieder wird es mir überdrüssig ein Mensch zu sein, aber was will man...



Pierroz

Gute Idee, uns wieder einmal zu unterhalten über das, was uns, einmal mehr einmal weniger bewegt, um uns dann vielleicht als existenzielle Frage eines schönen Morgens ins Gesicht zu klatschen. Ich bin so frech und beginne gleich hier und jetzt mit unserer Dialogrunde:

Du schreibst mir, dass Du vor hast Dein Atelier zu verlassen, bevor sie Dich rauswerfen, um Deine Energien für Dein künstlerisches Schaffen, und nicht für sinnlose Auseinandersetzungen mit Grundeigentümern zu verschwenden.

Diesbezüglich wirst Du in Deinem Leben, dass Du ja in einer anderen Kultur, unter einem brutalen Regime, auf einem anderen Kontinent, in Argentinien begonnen hast, schon einiges erlebt haben. Gab es da auch aufgezwungene Ortswechsel, die Dir Deine Kreativität abgewürgt haben, und Du Dir danach fast nicht mehr vorstellen konntest, je wieder einmal an Deinem Werk weiterarbeiten zu können?

## Hallo lieber Bruder

Menschen mit Courage sind mir immer am sympathischsten, sie stellen keine Fragen, sie gehen direkt zur Sache, wie man in Argentinien sagt.

Ich durchlitt damals sehr brutale Veränderungen. Ich studierte Architektur an der staatlichen Universität, und wir dachten, wir würden die Welt verändern, und dann gab es einen der brutalsten Staatsstrieche in Südamerika, angeführt von General Videla, natürlich unterstützt von den üblichen Bossen. Dieser Staatsstreich führte zum Verschwinden einer ganzen Generation von Menschen, ihrer Intelligenz und ihrer Visionen wegen.

Die Universitäten wurden geschlossen, die besten Professoren wurden entlassen und unfähige Leute an ihre Stelle gesetzt, die Zahl der Studenten in den Geisteswissenschaften wurde von 300 neuen Studenten pro Jahr auf 30 reduziert.

Die Studentenbewegung hatte viele Privilegien errungen, vor allem für die ärmsten Bevölkerungsschichten, und wir Studenten arbeiteten an Projekten zur Beseitigung der Slums der städtischen Peripherien durch Architektur (eine große Utopie, aber wir waren auf diesem Weg).

Der Putsch war so brutal, dass 30'000 Menschen verschwanden, darunter einige meiner Kommilitonen und Freunde (die Frau mit der Sense kam ganz nah an mir vorbei, aber sie fand es nicht interessant, mich mitzunehmen).

Die Kommunikation änderte sich und musste neu erfunden werden, und da es einen gemeinsamen Feind gab, war es einfacher, Mittel zu finden, um Gedanken zu vermitteln. Ich denke, dass ich im Laufe meines Lebens eine unendliche Anzahl neuer Kommunikationsmittel mitgestaltet oder geschaffen habe.

Ich glaube auch, dass ich unendlich viele neue Ateliers oder kollektive Projekte gegründet habe, denn das liegt mir im Blut. Das Konzept des nomadischen Künstlers gibt mir die Möglichkeit immer und überall zu arbeiten, mich mit den mir zur Verfügung stehenden Materialien an die Gegebenheiten anzupassen. Die Kreativität ist der große Motor, der mir diesen Freiraum gibt.



Kardo Kosta »Die drei Affen von Konfuzius«, Atelier Evillard 2021, Vitaltransformer

Erst neulich fiel mir das Buch »Schöne neue Welt« von Aldos Huxley in die Hände. Ab und zu finde ich Bücher, die ich schon mit 18 Jahren gelesen habe, aktualisieren sich, wenn sie wieder ans Licht kommen. Sie tragen in sich genug Gültigkeit, um die gegenwärtige Welt zu interpretieren. Ich stieß auch auf die Gemälde von Friedrich Dürrenmatt; ein weiteres Aufblitzen des schöpferischen Lebens, und auch eines mit einer schillernd böartigen Ironie.

In Zeiten wie diesen ist es sehr gut, einen Schritt zurückzutreten, und sich an Dinge zu erinnern, die die neuen Generationen nicht kennengelernt haben, denn das gibt uns einen besseren Überblick, wie wir zu diesen veränderten Zuständen gekommen sind, die uns geprägt haben.

Hier eine kleine Reflexion, die ich kürzlich niedergeschrieben habe: »Ich will nicht an diesem Rennen teilnehmen, das sie mir anbieten, ich will meine Zeit mit dem verbringen was ich will« (von Zeitverschwendung zu sprechen, kommt hierzulande nicht sehr gut an, denn Zeit ist immer Geld, genauso verhält es sich auch mit anderen Dingen)

»Es gibt so viele Konzepte, die sich mit dem Nicht-Tun, der Kontemplation auseinandersetzen, und für die Wahrnehmung anderer Ebenen des Seins, die wir nicht kennen. Mein Ziel ist es, die Zeit fühlen zu können und zu fühlen, wie sie sich durch die Kontemplation erweitert.«

»Ich glaube, dass ein schnelles Leben kein Leben ist, sondern ein Überleben. Unsere Kultur lehrt uns die Angst, Zeit zu verschwenden, aber das Paradoxe ist, dass wir durch die Beschleunigung unser Leben verschwenden.«

»Heute leidet jeder an der Zeitkrankheit: dem zwanghaften Glauben, dass die Zeit einem davonläuft und man deshalb immer schneller in die Pedale treten muss.«

»Geschwindigkeit ist eine Art Flucht, um sich nicht mit dem auseinanderzusetzen, was mit dem Körper und dem Geist passiert, um den Körper und den Geist aus dem Bewusstsein zu verdrängen, um Körper und Geist zu negieren, und damit wichtige Fragen zu unterdrücken. Wir sind ständig auf der Überholspur unterwegs, aufgeladen mit Emotionen, von Adrenalin, von Reizen, und das bedeutet, dass wir nie die Zeit und die Ruhe haben, die wir brauchen, um nachzudenken und uns zu fragen, was wirklich wichtig ist.

»Entschleunigung ermöglicht uns, bei der Arbeit kreativer zu sein, gesünder zu sein, und sich mit anderen Menschen zu verbinden.«



Kardo Kosta, Xylographie, kolorierte Matrize, Atelier Evilard

»Oft bedeutet weniger arbeiten, besser zu arbeiten. Aber jenseits der großen Produktivitätsdebatte ist die wahrscheinlich wichtigste Frage von allen: Wozu ist das Leben da? Wir müssen uns sehr ernsthaft fragen, womit wir unsere Zeit verbringen. Niemand denkt auf seinem Sterbebett: „Ich wünschte, ich hätte mehr Zeit im Büro oder vor dem Bildschirm verbracht.“ Und doch sind das die Dinge, die die meiste Zeit im Leben eines Menschen in Anspruch nehmen.«

Kardo Kosta

Ps: Bist du von deinem alten Wohnort weggezogen?

## Lieber Kardo

Ist deine Selbstdefinition als Nomade nicht einfach eine Art Selbstschutz, um dich nicht als ein permanent Flüchtender wahrnehmen zu müssen? das dachte ich so bei mir, beim ersten Durchlesen deiner Zeilen.

Und ich fragte mich auch, worin denn die Unterschiede und Auswirkungen auf deine kreative Arbeit zwischen der Diktatur sind, unter der du in deiner Jugend zu leiden hattest, und die dich zwang neue Kommunikationsmittel zu schaffen, und dem in der Schweiz diktierenden Geldadel und einer auf Leistung getrimmten Gesellschaft?

Wo siehst du für dich Möglichkeiten, um aus den reinen Reaktionen auf eine Kultur oder auf Zustände, die du aus innerster Überzeugung ablehnst, einen eigenen Dreh zu finden? Ich meine damit, von einem einen selbst einschränkenden Reagieren in ein Agieren zu kommen? Und was hast du für Antworten auf deine Fragen, wozu das Leben da ist, und womit wir unsere Zeit verbringen sollen, gefunden?

Mit Herzlichen Grüßen

Dein Revolutionär - dem das „R“ zusehends abhanden kommt - Pierroz

ps: ja ich bin raus aus U. und rein in eine andere, ähnlich armselige Agglo - egal; es ist doch, wohl noch für ein paar Jahre, so denke ich, ruhiger hier; weniger Menschen, weniger Dreck und Lärm, aber wie fast überall - jede Menge Stumpfsinn...

### **Hallo, lieber Bruder, der das „R“ verliert**

Ich denke, du machst dich einfach ein wenig unsichtbarer, vielleicht um ruhiger zu werden, und um dich besser in den aktuellen Kontext einordnen zu können, was keineswegs einfach ist.

Flüchtender? Nein, dieses Wort klingt für mich nicht ganz richtig. Manchmal drücken Worte nicht aus, was wir wirklich vermitteln wollen. Ich mag es, sie aufzuschlüsseln, um ihre innere Bedeutung zu finden. Der Begriff „Zufluchtsort“ zum Beispiel bringt mich auf die Idee, einen Ort zu finden, um mich vor großen Stürmen, Bomben oder anderen Bedrohungen zu schützen; das ist etwas, wozu man gezwungen wird.



Schaffen zweier weiterer Flügel, um fliegen zu können, Kardo Kosta 10-01-2025

Andererseits klingt der Ausdruck „No-Made“ (Nomade) für mich eher wie „nicht hier gemacht“, etwas poetischer. Beide Wörter haben etwas mit Reisen zu tun, aber es gibt einen wichtigen Unterschied: das eine steht für eine gewählte Reise, das andere für eine aufgezwungene Reise. Außerdem hat der Begriff einen Bezug zu den ursprünglichen Völkern Lateinamerikas, die mit ihren Familien reisten, das aßen, was sie fanden oder jagten, und in Hängematten schliefen, die heute bei den Touristen so beliebt sind.

In meinen Konzepten oder Ideen arbeite ich immer mit Bildern, die aber nur wenige Menschen erreichen. Das liegt daran, dass es zu viele Wege gibt, zu viele Dschungel zu erforschen, und man deshalb ständig am Suchen ist. Während der Diktatur in Argentinien herrschte eine totale Zensur. Botschaften mussten unterschwellig vermittelt werden, das Explizite wurde vermieden. Gleichzeitig wurde eine klassengesplante Gesellschaft geschaffen, in der die unteren Schichten keine Chance hatten, aufzusteigen. Heute ist zum Beispiel ein Satz, den man oft zu hören bekommt: „Lebst du davon?“ und diese Frage ist eng mit Emotionen verknüpft.

Europa ist auch heute noch in mittelalterliche Herzogtümer und Fürstentümer unterteilt. Als Ausländer in der Schweiz ist man kaum Herzog oder Fürst: Man wird eher als „Exot“ abgestempelt. Wenn du Argentinier bist, erwartet man von dir, dass du Tango tanzt. Ich hingegen höre ihn lieber. Und das ist ein weiteres Schlüsselwort in der Schweiz: „Integrieren“. Manche können das gut, aber für mich, der mit Ideen mittels Bilder arbeitet, ist das etwas ganz anderes.



Menschliche Sonnenenergie, Kardo Kosta  
18-11-24

Mir gehen tausend Gedanken durch den Kopf, die schwer zu sortieren sind und ich habe nie für eine reiche Gesellschaft gearbeitet. Ich mochte immer den gesellschaftlichen Rand, wo es mehr Wissensdurst gibt. Manchmal weiß ich nicht, ob ich aus der Gegenwart spreche oder ob ich in der Vergangenheit feststecke. Nach und nach werden uns die Freiheiten und Privilegien genommen. Die Kultur des Nordens scheint sich mehr und mehr überall aufzudrängen.

Heute sehe ich einen großen Riss, einen Abgrund, der uns in die eine oder andere Richtung führen kann. Was soll ich tun? Ich halte die Maschinen an. Ich versuche, so unsichtbar wie möglich zu sein. Ich kontempliere, ich reflektiere. Ich verbinde mich mit Freunden, von denen ich weiß, dass es eine andere Ebene der Kommunikation gibt, Freunde mit denen es möglich ist, inmitten von so viel Dunkelheit etwas zu sehen... - gemeinsam.

Wir leben in einer Zeit, in der versucht wird das Gedächtnis und die menschliche Kommunikation auszulöschen. Der „Andere“ wird auf einen Bildschirm reduziert, der nicht antwortet, der einem kein Lächeln schenkt oder eine echte Diskussion in Gang setzt. Für die einen ist es eine „saubere“ Gesellschaft, während sich alles wichtige im Hintergrund abspielt. Es gibt immer mehr Kontrolle: Die Reichen häufen immer mehr an, während die Menschen am unteren Rand ihre Rechte verlieren. Das Besorgniserregende daran ist, dass die Gesellschaft dies hinnimmt.

In der Schweiz zum Beispiel sagte mir ein Schweizer selbst: „Hier gibt es eine Kultur der Lehrer und der Polizei. Wenn du etwas sagst, das nicht mit dem Establishment übereinstimmt, wirst du bestraft. Es scheint zwar so, als ob jeder aus seinem Schneckenhaus herauskommen will, aber eben, es scheint nur so, nur wenige trauen sich wirklich. Deshalb fühle ich mich oft allein in diesem Meer von Zweifeln.“



Die Verpackung der Werke schafft neue Werke der Veränderungen, Kardo Kosta 29-01-2025, Serie »Der Rückzug«

Routine wird, und sie für die Außenwelt öffnen. Dinge, die uns gut getan haben, werden uns weggenommen, das was übrig geblieben ist, wird ausgelöscht, wir werden zu technologischen Sklaven gemacht.

Das Leben ist da und wartet auf uns. Wir kommen mit kulturellem Gepäck: Familie, Gesellschaft, Landschaften, Beziehungen. Nach und nach formen wir uns und begreifen, was wir wirklich wollen. Wir entscheiden uns für einen Weg und versuchen, unsere Ideen nicht zu verraten und ein wenig besser zu leben. Es gibt so viele Möglichkeiten, unsere Zeit zu verbringen.

Erstens: Wir sollten die Zeit nicht verkaufen, sie ist das wertvollste, was wir haben. Im Laufe der Jahre lernen wir, sie auf unterschiedliche Weise zu nutzen. Jetzt sage ich zum Beispiel: Ich möchte Zeit verschwenden. Das klingt in den produktiven Ohren Europas, wo Zeit Geld ist und verdient

Was das Handeln betrifft, so denke ich an neue Utopien. Wir müssen uns in kleinen Gruppen neu organisieren, die in menschlicheren Netzwerken verbunden sind, mit weniger Menschen, aber mehr gemeinsamen Ideen. Die Rückkehr zum Kollektiv als eine Form der Prävention. Aktuelle Themen in Foren diskutieren, die nicht im Algorithmus untergehen. Wir müssen zum Papier zurückkehren, auch wenn man uns weismachen will, dass wir die Welt damit verschmutzen. Das ist eine Täuschung: Sie verschmutzen mehr, während wir nur eine geringe Schuld tragen.

Publikationen kreieren mit „Lügen“, die unsere Stimmung aufhellen, die uns zum Lachen bringen. Wir müssen viel schaffen. Wir müssen verhindern, dass unsere Art des Schaffens zur

werden muss, schlecht. Aber ich habe festgestellt, dass Zeitverschwendung mir Zugang zu anderen Dingen verschafft. Außerdem wird mein Tag dadurch länger.

Eine herzliche Umarmung, lieber Freund. Die Welt ist voller Tollpatsche, und man muss sich vor ihnen in Acht nehmen; es ist besser sie einfach vorübergehen und ihr tollpatschiges Leben weiterleben zu lassen.

Auf Wiedersehen, Ché.

## Lieber Kardo

Dein Schreiben hat mich sehr berührt, und ja, ich teile Deine Zweifel, ob denn das mit den Menschen noch gut rauskommt. Vielleicht zuerst noch eine kleine Anmerkung zum Reisen. Alle Menschen auf der Welt waren bis vor ca. 12'000 Jahren Nomaden, und einige Wissenschaftler sind der Meinung es wäre besser gewesen, sie wären es geblieben. Und ja, nach und nach werden uns die Freiheiten und Privilegien genommen, das sehe ich auch so, und auch das, so meinen die Anthropologen, seien die Folgen, die aus dem Übel des Sesshaftwerdens entstanden sind: der Privatbesitz, das Patriarchat, die ersten Stadtstaaten, den Zoff um den Besitz und die Macht, sprich Klassengesellschaften und Krieg.

Und da die Kriegsindustrie und der Kapitalismus von allem, wirklich restlos allem, Besitz ergreift, hätten wir auch wissen können, dass das mit dem Web und den sogenannt sozialen Plattformen auch der Fall sein wird. Da haben wir uns also reinlegen lassen. Grund genug jetzt den Stecker zu ziehen. Immerhin haben die Dinger noch einen Stecker, den man ziehen kann, wie lange noch ist ungewiss, spätestens dann vielleicht, wenn es sich um Implantate handelt. Hast Du die Stecker schon gezogen, oder auf welchen Plattformen findest Du eine Präsenz und Teilhabe noch wertvoll?

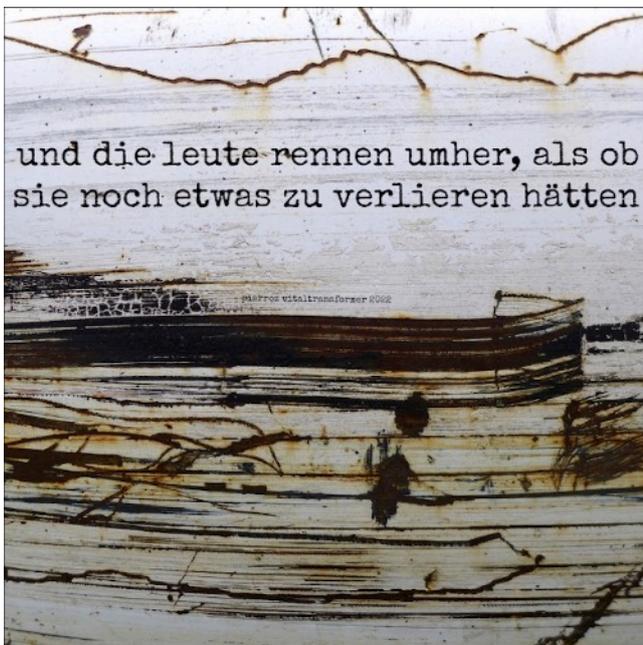
Und wenn die Zeichen der Zeit auch eher Düsteres erwarten lassen, so sollte das doch klare Impulse für eine Gegenbewegung geben, oder noch besser, als nur das Reaktionäre zu bedienen, für Visionen, welche ich Utopien vorziehe. Ob die nun im Einzelkämpfertum als Aussenseiter oder im Kollektiv entstehen, ist eigentlich egal, oder nicht? Hauptsache es ginge endlich mal wieder was. Ich begreife ohnehin nicht, dass es bei dem Scheiss, der zur Zeit abgeht so still bleibt. Es scheint so, dass die einen einfach still verrecken und die anderen, die gerade keine existenziellen Nöte haben, ihr Hirn in ihren Endgeräten verbraten. Anders kann ich es mir nicht erklären. Hast Du eine Erklärung für diese allgemeine Tatenlosigkeit, für diese Lethargie, oder schätze ich das falsch ein?



Pierroz Vitaltransformer, Musiker, Blogger und Autor, Chaoszentrale 2022

Persönlich ist mir etwa vor zehn Jahren die notwendige Überzeugung, mich für die Menschheit als Ganzes einzusetzen, abhanden gekommen. Aber für mich selber, für eine faire Behandlung im Hier und Jetzt, da mache ich mich schon stark. Das Taktieren für mein eigenes, möglichst lebenswertes Dasein im Hier und Jetzt, wird, so stelle ich mich vor, auch eine Wirkung auf mein Umfeld und vielleicht auch eine in die Zukunft haben. Kannst Du diese Form von Egoismus gutheissen?

Und ist es für uns, die wir ja eher am Ende unseres Erwerbslebens bewegen, und je nach dem eine Rente in Aussicht haben, nicht leichter Kompromisse abzulehnen und die Position des Aussenseiters einzunehmen, als für jüngere und junge Menschen, die sich noch irgendwie durchmischeln sollten? Und wenn Du fragst, was wir denn wirklich wollen, kann ich mir vorstellen, dass da Antworten kommen, die weit auseinander liegen. Wenn ich mich frage, was ich denn will, dann bin ich zuerst einmal ein wenig ratlos, denn ich höre das Feuer im Ofen lodern, die Suppe im Topf darauf köcheln. Ich sitze also hier schmerzfrei und weitgehend sorglos, schreibe Dir diese Zeilen, und dass dem so ist, finde ich schon mal recht gut, man könnte das bereits „Glück“ nennen. Persönlich kann ich zwar weder mit diesem Zustand noch diesem Wort viel anfangen, aber egal. Was meinst du genau mit „Nach und nach formen wir uns und begreifen, was wir wirklich wollen.“?



»und die leute rennen umher, als ob sie noch etwas zu verlieren hätten« - Pierroz  
Vitaltransformer (neue Aphorismen, 2022)

Persönlich möchte ich am liebsten mit so wenig Wollen als möglich die Zeit, die mir noch gegeben ist vollenden. Ja, Kontemplation, das Akzeptieren der eigenen Winzigkeit, Nichtigkeit hilft einem die Dinge zu relativieren. Andererseits habe ich aber auch den Anspruch, dass wenn ich etwas tue, ein Werk, welcher Art auch immer es sein soll, mit der ganzen Dringlichkeit, die ich aufbieten kann anzugehen. Weil das, was mich am meisten ärgert oder vor was ich mich am meisten ängstige, ist Mittelmass, das Resultat eines lauen und selbstzufriedenen Dämpelns. Sobald sich ein solches Dämpeln, man könnte es auch eine durch Komfortzone und Saturiertheit bedingte Lethargie nennen, in mir breit zu machen beginnt, stecke ich das „R“ meiner Evolution wieder vorne an und rufe eine Revolution aus, eine, für meine ganz persönlichen Anliegen.

Auf bald und bleib guten Mutes lieber Kardo, weil ja bekanntlich nichts bleibt wie es ist.

### **Hallo, lieber Kultur-Patient Pierroz, alias Vitaltransformer**

Tief im Inneren gibt es etwas Empathisches, das uns verbindet, als käme es aus früheren Leben. Ich bin überzeugt, dass wir die Menschen, denen wir in diesem Leben begegnen, schon kennen, aus anderen Schlachten, aus anderen Völkern, aus anderen Zeiten.

Dein Schreiben berührt mich auch, weil es etwas vermittelt, was ich vergessen hatte: diese Verbindung mit den Menschen, durch die man begreift, dass es Gedanken und Energien gibt, die in der Luft schweben.

Deine Überlegungen zum Reisen und Nomadentum stimmen mich nachdenklich: Wie lange hat es gedauert, um vom Matriarchat zum Patriarchat zu gelangen? Und von dort aus, von der Gruppe zum Stamm und all den anderen Machtverhältnissen, in einer Zeit, in der es keine definierten Wörter gab, sondern nur kehlige und tierische Laute. Damit drängt sich eine große Frage auf: Wie haben sie es geschafft, so viele Sprachen zu kombinieren und sich zu einigen?

Könnte es sein, dass der einzig wahre Gott das Geld ist?  
Könnte es sein, dass sie die Gefühle der Menschen abgeschnitten oder verboten haben?  
Könnte es sein, dass sie eine Sicherheit bieten, die es ihnen ermöglicht, ohne Erschütterungen zu leben, während sie alles ausblenden, was sie stört?

Oder dann haben sie eine ungebildete Mittelschicht geschaffen, die nur arbeitet und auf den Tod wartet. Und das ist nicht nur in der Schweiz so, sondern weltweit. Ein gutes Beispiel ist Argentinien mit ihrem Präsidenten und seinem Umfeld: Diktaturen, die sich als Demokratien tarnen.

Wir wussten immer, dass sie alle Systeme übernehmen würden. Es hängt alles davon ab, in wessen Hände die Macht fällt. Und wenn man sich in einem kleinen Raum der Macht befindet, gibt es immer Konflikte; stell dir vor, was dann in den großen Räumen passiert. Menschen töten, um einen eigenen Platz zu haben.

Nach 12'000 Jahren haben wir uns weiterentwickelt, von unseren Tierlauten bis zu den Sprachen, die wir sprechen, aber wir haben unsere menschliche Seite verloren - oder sie wurde uns verwehrt. Was also ist Zivilisation und was ist Barbarei?

Was deine Frage betrifft, ob ich „den Stecker gezogen“ habe, würde ich sagen, dass ich einfach unsichtbarer geworden bin.

Ich habe damit begonnen Geräte auszustecken, wenn ich sie nicht benutze, um zu vermeiden, dass ich ständig auf sie schaue und Dinge finde, die mich nicht interessieren, oder Leute, die mir etwas verkaufen wollen. Ich bin immer noch mit sozialen Netzwerken verbunden, weil ich dort Freunde und Bekannte habe, mit denen ich die gleiche Sprache spreche und Ideen austauschen kann.



Kardo Kosta Xylograph, Landart-Artist, Bözinger Wald

Allerdings habe ich noch keine Plattform gefunden, die mich auf Spanisch interessiert. Ich bin immer auf der Suche nach etwas, das Humor, Gedanken, soziale Themen oder Anekdoten miteinander verbindet.

Ich habe mich wieder verstärkt dem Papier zugewandt, weil ich es weniger ermüdend finde, in diesem Format zu lesen und zu schreiben. Ich brauche den physischen Gegenstand, um mich mit dem Schreiben zu verbinden. Außerdem denke ich, dass es die großen Unternehmen sind, die Papier sparen sollten, nicht wir. Seltsamerweise hat sich Papier im Laufe der Zeit länger gehalten als das digitale Format.

Ein Buch am Bildschirm zu lesen, erschöpft mich; die Zeit fühlt sich anders an. Ich ziehe den Geruch von Papier vor, blättere die Seiten um und lasse mich auf eine Geschichte ein. Statt banale Videos anzuschauen, ziehe ich ein gutes Buch vor.

Was die Wiederverwertung angeht, so ist das eine große Lüge. Eines Tages werde ich dir eine Anekdote zu diesem Thema erzählen.

Lethargie ist das richtige Wort. Ich verstehe nicht, warum alles so ruhig zu sein scheint. Die Menschen können jeden Tag Kriege beobachten und nicht darauf reagieren, während sie so einfache Dinge wie Sex kritisieren, bis es ihnen über den Kopf wächst. Ich denke, dass es irgendwann zu einer großen Explosion kommen wird, wie es in menschlichen Zyklen immer der Fall ist. Sie hetzen uns alle gegeneinander auf und schaffen eine langweilige und banale Gesellschaft. Am Ende werden sie Männer gegen Frauen, Nachbarn gegen Nachbarn, Eltern gegen Kinder aufhetzen. Sie werden sich in ihren Bunkern verstecken, aus Angst vor dem, was kommen wird.

Auch ich habe den Standpunkt eingenommen, dass ich die Welt nicht retten will. Vielleicht stößt man mit dieser Haltung an eine Wand, aber was du als Egoismus bezeichnest, ist in diesen Zeiten eigentlich ein Akt des Selbstschutzes.

Ich finde Frieden an einem See, umgeben von Bergen, höre guten Jazz und verbinde mich mit diesen Räumen, die du so schön beschreibst. Ich kann mir sogar dein glückliches Gesicht vorstellen, begleitet von Gedanken, die sich nach und nach in uns formen.

Es ist, als ob man die Hände, die Füße und den ganzen Körper in den Schlamm steckt, so wie wir es als Kinder getan haben, und dabei zusieht, wie die Zeit um uns herum vergeht, während wir über die Wege nachdenken, die wir gewählt haben. Die berühmten »Uchronien« laden uns ein, darüber nachzudenken, was gewesen sein könnte.

Kürzlich habe ich auf Google Maps das Haus meiner Eltern gesucht. Es ist immer noch da, ziemlich genau so wie früher. Dieser Rundgang durch das Viertel meiner Kindheit weckte Erinnerungen, die ich mit einem persönlichen Projekt namens »Antes de que me olvide« (Bevor ich es vergesse) verband.

Oft ist es besser, sich Zeit zu nehmen, als schnell zu handeln. Schnelligkeit führt zu Mittelmäßigkeit. Es ist immer besser, aus einem nachdenklichen Zustand heraus zu schaffen, denn das gibt eine andere Perspektive und eine andere Zeit. Das ist etwas, was ich hierzulande immer noch nicht verstehe, sie lassen sich viel Zeit, um sich zu entscheiden, und dann machen sie es in letzter Minute, es ist, als ob alles in letzter Minute funktionieren muss, und manchmal ist dann der Zug aber bereits abgefahren .... Hehehehehehehehe.



Die Rückkehr zur Natur, Kardo Kosta 17-01-2025

Neulich habe ich mich gefragt, wie die Schweizer wären, wäre ihre Landschaft anders?

Es ist gut, sich einzuschalten und genauso gut sich aus allem herauszuhalten, um Energien zurückzubekommen. In einem Gespräch mit Freunden verschiedener Nationalitäten waren wir uns kürzlich einig, dass alles mit unseren persönlichen Anliegen beginnt.

Lieber Freund, lass uns weiterhin unseren Schlamm mit dem Knistern des Feuers, guter Musik und Freunden, die unser Herz berühren, in Einklang bringen.

**Kardo Kosta**

La Neuveville, 24-12-2024

Service Public:

**Kardo Kosta:** [Webpage](#) / [Instagram I](#) / [Instagram II](#) / [Facebook](#)

**Pierroz Vitaltransformer:** [Webpage](#) / [Vitaltransformer-Blog](#)